

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 33. Mittwoch, den 17. August 1842.

An milden Gaben für die Brandverunglückten zu Buren und Lichtenau sind mir ferner und zwar aus der Gemeinde Klierich eingesandt worden
 Früher erhielt ich schon nach Nr. 30 dieses Blattes
 mithin bis jetzt im Ganzen
 Hamm, den 15. August 1842.

2 Tblr.
 567 Tblr.
 569 Tblr.

Der Landrath v. Bodelschwingb.

Lehrer-Gesang-Fest.

[147] Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in unsrer Stadt am 26. d. Mts. wird das Märkische Lehrer-Gesangfest in der großen evangelischen Kirche statt finden. Theils um einem störenden Andrang zur Kirche und deren Ueberfüllung zu begegnen, theils um die nicht unerheblichen Kosten zu bestreiten, sollen Billets für nummerirte und unnummerirte Plätze zu verschiedenen Preisen von 7½, 10, 12½, 15 und 20 Sgr. verkauft, und zu jedem ein Textbuch unentgeltlich ausgegeben werden.

Beide sind am 18., 19., 21. und 22. d. M. jedesmal Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr, in der Sakristei der großen Kirche zu haben.
 Hamm, den 15. August 1842.

Das Fest-Committee.

Kieselsteine

[148] sollen am Mittwoch, 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Markte und auf der Nassauerstraße verkauft werden.

Hamm, den 15. August 1842.

Der Magistrat.

Verkauf des Domainen-Guts Ohereimer.
 [149] Höherer Bestimmung zufolge wird der auf den 22. dieses Monats anberaumte, im diesjährigen Hammischen Wochenblatte Stück 30 Nr. 410 bekannt gemachte Verkauf des in der Nähe von Arnberg gelegenen Domainenguts Ohereimer hiermit einstweilen ausgesetzt. Wegen eines anderweiten Verkaufstermins soll die öffentliche Bekanntmachung demnächst erlassen werden.
 Arnberg, den 10. August 1842.

Der Domainen-Rentmeister
 Hofmeister.

[150] Das Repartitions-Register in Betreff der von der hiesigen evangelischen Gemeinde für das laufende Jahr aufzubringenden Kirchensteuer wird vom 18. bis 25. dieses Monats zur Einsicht der evangelischen Gemeindeglieder auf dem Rathhause offen liegen, damit etwaige Reklamationen dagegen vorgebracht werden können. Die nach dieser Zeit eingehenden Beschwerden können Seitens des Presbyterii nicht berücksichtigt werden.

Hamm, den 15. August 1842.

Das evang. Presbyterium.

[151] Frische holländische Ostharinge zu 1½ Sgr. per Stück bei

Th. Köhler.

Gerichtliche Verpachtung.

[152] Der Clanderhoff's Hof zu Westbilbeck, beiläufig 65 Morgen groß, soll am Dienstag den 23. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, am Sternberg'schen Wirthshause auf ein Jahr in mehreren Abtheilungen meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen.

Hamm, den 15. August 1842.

Reinoldt.

Gerichtlicher Verkauf.

[153] Der Nachlaß des hier verstorbenen Carl Spieckermann, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und einer Uhr, soll am Samstag den 20. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, am Haumann'schen Wirthshause meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, den 13. August 1842.

Reinoldt.

Haser-Verkauf.

[154] Am Freitag den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, sollen in Ronneicken bei Rhynern 23 Morgen starken Haser meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, den 10. August 1842.

Reinoldt.

Verding.

[155] Die Ausführung einiger Reparaturen an der Kirche zu Frömmern, veranschlagt zu 33 Tblr. 4 Sgr. 2 Pf. soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Termin zur Abgabe der Gebote ist auf Dienstag den 1. September, Nachmittags 3 Uhr, in der Schule daselbst anberaumt.

Kostenanschlag und Bedingungen können bei dem Kirchmeister Landwirth Bucker zu Kessebühren eingesehen werden.

Hamm, den 9. August 1842.

Verkaufs-Anzeige.

[156] Der Deconom Heinrich Schüler zu Wiescherböfen, ist Willens, sein Wohnhaus sub N^o. 44, eine Scheune Litt. A. und 4 Morgen Erbpachtgrund, aus Hofraum, Garten und Ackerland bestehend, nebst 60 Stück tragbaren Obstbäumen; ferner circa 8 Morgen Grundeigenthum, welches aus Ackerland und Weide besteht; im Wege des öffentlichen Meistgebots durch Unterzeichneten verkaufen zu lassen. — Es wird noch besonders bemerkt, daß die Natural-Übergabe dieser

Bestellung Martini dieses Jahres an den Käufer er-
folgen kann.

Kaufslustige wollen sich dazu in termino, Montag
den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, am Schüler-
schen Wohnhause zu Wiescherhöfen einfinden.

Pelkum, den 8. August 1842.

B ö r g e r.

Proklama.

[457] Im Auftrage der Erben der Wittwe Rath-
mann Elfferding hierselbst werde ich folgende den-
selben zugehörige Immobilien:

- 1) ein Wohnhaus am Markte hierselbst sub N^o. 77
nebst Hofraum und Stallung;
- 2) einen Garten vor dem Westentbore in der Nähe
der Ebauffee zwischen dem Beckerschen und dem
Waisenhausgarten, Flur VIII. N^o. 65 der Steuer-
rolle gelegen und 49 Ruthen 60 Fuß groß;
- 3) einen Garten in der Südensfeldmark nahe bei der
Ebauffee zwischen Philippis und Leitners Garten,
Flur VIII. N^o. 331 gelegen und 47 Ruthen
50 Fuß groß;
- 4) vier und eine halbe Kuhweide auf der kleinen
Borgstätte Flur III. N^o. 178.
- 5) eine Kuhweide auf dem Delfkamp in der Nordens-
feldmark an der Spitze und dem Oberbagen belegen,
- 6) folgende Parzellen in der Westenheide, welche
zusammen zum Verkauf kommen:

a. Hütung Flur II. N^o. 380, groß 1 Morgen
26 Ruthen 70 Fuß;

b. Wiese Flur II. N^o. 381 groß 85 Ruthen
20 Fuß;

c. Hütung Flur II. N^o. 382 groß 142 Fuß,
in termino den 16. November dieses Jahres, Mor-
gens 10 Uhr, in meinem Geschäftslokale zum öffent-
lichen Verkaufe an den Meistbietenden aussetzen.

Die neuesten Hypothekenscheine sammt den Vorwar-
den sind vom 20. October d. J. ab, bei mir einzusehen.

Hamm, den 8. August 1842.

Meyerhoff, Notar.

Einladung.

[458] Am 26. dieses Monats bei Anwesenheit
unseres allergeliebten Königs, und der Herren
Lehrer der Grafschaft Mark, welche zu dem Gesang-
fest hier versammelt sind, wird bekanntlich bei mir ein
großes Mittagessen veranstaltet, welches bis jetzt auf
600 Personen unterzeichnet ist, diejenigen, die noch
nicht unterschrieben haben, oder denen die Liste noch nicht
zu Händen gekommen ist, und noch Willens sind an
diesem Feste Theil zu nehmen, ersuche ich ergebenst,
spätestens bis zum 21. dieses Monats bei mir eine
Karte abholen zu lassen, indem zur Aufrechterhaltung
der Ordnung nur denjenigen Personen der Zutritt im
Garten gestattet wird, die mit einer solchen Karte
versehen sind. Diejenigen, welche nicht am Essen
Theil nehmen wollen, zahlen per Entrée im Garten
7½ Sgr., mit der Bemerkung, daß der Garten auf's
schönste illuminirt ist und Abends 10 Uhr ein brillan-
tes Feuerwerk abgebrannt wird.

Hamm, den 15. August 1842.

H. Boecker.

Verkauf — Verpachtung.

[450] Ich bin Willens mein in hiesiger Stadt an der
Südenstraße belegenes Haus zu verkaufen, dessen obere
oder untere Etage vom Anfange October dieses Jahres
an auch mietweise bezogen werden kann, wenn sich
inzwischen ein Käufer nicht finden sollte.

Hamm, den 15. August 1842.

Die Hofrätin Hagen.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 8. August	Flr. Sgr.	Werl, 5. August	Flr. Sgr.
Weizen . . .	3 —	Weizen . . .	2 26
Roggen . . .	1 26	Roggen . . .	1 20
Gerste . . .	1 12	Gerste . . .	1 13
Hafer . . .	— 28	Hafer . . .	— 29
Langschede, 11. Aug.		Soest, 11. August	
Weizen . . .	3 3	Weizen . . .	2 16
Roggen . . .	2 —	Roggen . . .	1 20
Gerste . . .	1 14	Gerste . . .	1 10
Hafer . . .	— 25	Hafer . . .	— 26

Der König kommt.

Der König kommt, dies Zauberwort durchdringt
Uns Mark und Wein, macht uns're Herzen weit,
Er kommt! Er kommt! Sein holdes Antlitz bringet
Uns Markbewohnern hohe Lust und Freud'.

Wer süßlet nicht das Herz vor Wonne beben
Bei diesem Wort, wer freu't des Tag's sich nicht?
Des frohen Tag's, den Glücklichen im Leben,
An welchem wir Ihn seh'n von Angesicht!

O, eilt herbei die ihr den König liebet,
O, kommt und seht wie freundlich daß Er ist! —
O, fürchtet nicht, als ob es Ihn betrübet
Daß man so gern Ihn sieht, Ihm nahe ist!

Er liebet uns als Väter ihre Kinder
Und wünscht nichts mehr, als unser Wohlergeb'n
Und uns're Freud' erfrenet Ihn nicht minder —
So liebt er uns und sollt' nicht gern uns sehn?

Für uns trägt Er die Bürde schwerer Sorgen,
Er sorgt für uns, als für sein eignes Wohl,
Des Landes Wohl, Er such't's mit jedem Morgen;
Ist freundlich stets dabei und liebevoll.

Stark ist sein Eifer auch und unverdrossen
Wenn's unser Glück und Landes Wohlfarth gilt;
Für's Gute stets bereit und fest entschlossen! —
Nach hoher Ahnen schönem Musterbild.

Er schäget zwar — wie wir — den holden Frieden,
Allein Er fürchtet auch die Zeit des Krieges nicht!
Ihm ist ein treues Volk und Friedrichs Schwerdt beschieden
Und Fürst und Volk kennt seine heil'ge Pflicht!

O, sebet nur Sein feurig Auge bligen,
O, seht wie kühn Er Seinen Nacken trägt!
Er wird Sein Volk und Preussens Ruhm beschützen
So lang das Herz in Seinem Busen schlägt.

D'rum traut auf Ihn, Er sorgt für unser Velle!
Verbittert Ihm die Lebenstage nicht,
Kommt froh herbei, und schwört bei diesem Feste,
Stets zu erfüllen des Gehorsams Pflicht!

So liebt er uns, d'rum lieben wir Ihn wieder
Und schwören Ihm im Herzen Lieb' und Treu'
Und bitten Gott, durch demuthsvolle Lieder:
Daß seine Gnad' stets mit dem Herrscher sei!

Willkommen dann, hier unter Deinen Söhnen,
Und Freud' und Jubel werde Dir zu Theil!
Wir lassen froh den lauten Ruf ertönen:
„Heil Friedrich Wilhelm! unserm König, Heil!“

Unse im August 1842.

B. A.

Eine falsche Jungfrau von Orleans.

Am Lichtmeßtage des Jahres 1463 stand eine große Volksmenge um ein Haus in Paris her. Eine Frau mit unordentlicher Kleidung sprach zu dem Volke und schwang dazu ein Schwert. „Volk von Paris,“ sprach sie, „Ihr seht in mir Johanna d'Arc, die Jungfrau, die man fälschlicher und verrätherischer Weise für todt erklärt hat, um sie der Belohnung zu berauben, die ihr gebührt. Ich komme aus England, wo ich 32 Jahre in Gefangenschaft geschmachtet habe. Ein Seemann von Rouen, der mich erkannte, hat mich befreit, und auf seinem Schiffe an die Küste der Normandie gebracht. Der König, mein Gebieter, ist gestorben, ich verlange also von seinem Nachfolger den Lohn für meine Dienste und meine Leiden. Die, welche neben mir gekämpft haben, werden mich wieder erkennen, hier ist das Schwert, das ihnen den Weg zum Siege zeigte.“ Das Volk liebt das Wunderbare und begeistert sich leicht und gern für Alles, was außerordentlich ist. Die Sprache der begeisterten Frau, der es nicht an Würde fehlte, und ihre flammenden Blicke gewannen ihr Bewunderung und Vertrauen. Einige Arbeiter, die unter den Truppen Karls VII. gedient, erklärten wirklich, in der Fremden die Jungfrau zu erkennen. Das Alter der Frau paßte genau zu dem der Heldin von Vaucouleurs. Ihr Haupt neigte sich gleich dem der Johanna d'Arc ein wenig auf die Seite und am rechten Schenkel hatte sie eine tiefe längst vernarbte Wunde. Das Gerücht von dieser seltsamen Erscheinung verbreitete sich schnell in Paris. Namentlich begeisterten sich die Studenten, die Schreiber und das gemeine Volk für die Heldin; es entstanden ernstliche Aufläufe in den Straßen und die Regierung mußte große Truppenmassen aufbieten, um das Volk zurückzudrängen und die falsche Jungfrau in Gewarksam zu bringen. Sie wußte selbst ihren Richtern zu imponiren und wenn nicht Ludwig XI. streng befohlen hätte, sie binzurichten, sie würde wahrscheinlich frei gesprochen worden sein. Sie wurde in Paris, unter dem Zufließen einer ungeheuren Volksmasse, als Verrügerin lebendig verbrannt.

Prophezeihungen eines wahnsinnigen Mönches.

Dieser Mönch, der außerordentlich alt und aus Jerusalem vor Kurzem nach Petersburg zurückgekehrt ist, erbat sich eine Audienz bei dem Kaiser, dem er eine Ueberschwemmung und einen Aufstand verkündete. Man behandelte ihn als Wahnsinnigen und brachte ihn in Sicherheit. Da, in seiner einsamen Zelle, prophezeit er, England würde im Jahre 1842 im Meere untergehen, Frankreich aber einem Schiffe gleichen, das von widrigen Winden umher geworfen wird. Dieser Mönch ist, wie man sagt, derselbe, welcher seit Katharinen, bis zu Alexander alle wichtigen Ereignisse in Rußland verkündete. Er begab sich zuerst aus seinem Kloster nach Petersburg und verlangte da, mit der Kaiserin Katharina zu sprechen. Er wurde nicht zugelassen und stellte sich später der Kaiserin in den Weg. Als sie erschien, hielt er ihr um Almosen bittend die Hand entgegen. Sie gab ihm Geld und er sagte zu ihr, nachdem er ihr gedankt: „Majestät, geht niemals irgend wohin allein, denn es wird Euch Unglück treffen.“ Drei Monate später wurde Katharine todt gefunden. Paul I. erinnerte sich des Mönches, ließ ihn rufen und gestattete ihm für immer freien Zutritt im Palaste, wenn er ihm etwas zu sagen habe. Vier Jahre lang hörte man nichts von ihm.

Da erschien er wieder, erbat sich eine Audienz und sagte dem Kaiser: „Ihre Unterthanen sind unzufrieden; wenn Sie Ihr Verfahren nicht ändern, könnte Ihnen ein Unglück begegnen.“ Der Kaiser erzürnte sich und ließ den Mönch einsperren. 1801 aber starb Ersterer. — Alexander bestieg den Thron und erlaubte dem Mönche, in sein Kloster zurück zu kehren. Zwei Jahre lang sah man den Mönch nicht im Palaste. Endlich kam er wieder und sagte: „heute habe ich nicht den Tod eines Menschen, sondern den einer großen Stadt zu verkünden. Eine der schönsten und reichsten Städte des Reiches wird bald untergehen. Die Franzosen werden bis Moskau dringen und Moskau wird ein Aschenhaufen werden.“ Alexander mußte diesen Ausspruch für die Rede eines Wahnsinnigen erkennen und schickte ihn nach Archangel, wo der Mönch blieb, bis 1812 seine Prophezeiung in Erfüllung ging. Da bot man ihm eine Belohnung. Der Mönch erbat sich nur eine kleine Geldsumme, die hinreichte, ihn nach Jerusalem zu bringen, wo er die heiligen Stätten besuchen wollte. Er erhielt das Geld und reiste ab; erst vor Kurzem erschien er wieder, wie wir eben meldeten.

Der Rattenkönig.

In der vorletzten Sitzung der physikalischen Abtheilung der niederrheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde lenkte Professor Goldfuß die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Sage von dem Rattenkönige, und, nachdem er das Fabelhafte derselben erwähnt und die von alten Schriftstellern aufgezeichneten Thatfachen, auf welche sie sich gründet, angeführt hatte, zeigte er ein Exemplar eines Rattenkönigs vor, welches vor einigen Wochen in dem Schlosse des Herrn Grafen von Fürstenberg zu Stammheim lebendig gefunden worden war. Sechs schwarze Ratten haben ihre Schwänze durch vielfache Verschlingungen so fest mit einander verflochten, daß keine derselben sich ablösen und entfliehen konnte, als man ihren Aufenthaltsort, eine Höhle unter dem Fußboden, öffnete, deren Eingang so enge war, daß sie nur für eine einzelne, aber nicht für das Aggregat von 6 Ratten zugänglich sein konnte. Die sechs Thiere sind vollkommen ausgewachsen, ihre Fußsohlen weich und die Krallen nicht abgenutzt, welches beweist, daß sie von ihren Füßen noch keinen Gebrauch gemacht hatten.

Bei einem dieser Thiere ist ein Schwanzwirbel gebrochen gewesen, aber wieder in der Biegung geheilt, wie es die Verschlingung bedingt hatte. Bei den meisten sind die Schwänze spiralförmig gewunden; die sich gegenseitig berührenden Theile sind abgerieben und die Wirbel in den verschiedenen Biegungen steif verwachsen, kein Schwanz ist aber durch Anwachsung mit einem andern verbunden. Wahrscheinlich wurde die Verwicklung dieser Thiere durch die Lage und die trichterförmige Gestalt der Höhle hervorgerufen, in welcher die Mutter das Nest angelegt hatte. Die Schwänze der Ratten, welche in ihrer ersten Jugend nur wenig Beweglichkeit und Thätigkeit haben, mußten sich in der Mitte des Nestes verwickeln, wenn die Jungen öfters übereinander hinweg krochen, um sich am Rande desselben der Mutter zu nähern; so entstand aus den Schwänzen eine irreguläre Flechte. Die Mutter war natürlich gezwungen, ihre gefangene ausgewachsene Familie noch immer mit Nahrung zu versorgen. Also auch bei den Ratten ist die Mutterliebe zu den beschwerlichsten Opfern bereit.

Wahrscheinlich trauet man aber den Ratten zu viel zu, wenn man behauptet, die Rattenkönige seien alte ehrwürdige und blinde Thiere, welche von den

Jungen ernährt wurden. Die Zeitungen erzählten vor einigen Jahren, daß man in Frankfurt a./M. einen ähnlichen Rattenkönig gefunden habe.

Vermischte Nachrichten.

Einem rohen Fuhrknecht in Merseburg glitt vor Kurzem eines seiner Pferde aus und fiel nieder, worauf Peitschengelknall und Schläge, zuletzt mit dem Peitschenstock, vergebens applicirt wurden, das Pferd zum Wiederaufstehen zu vermögen. Schon erhob sich ein allgemeines Murren, als ein vierschrötiger Quartiersmann herantret und sich vom Peiniger die Peitsche erbat mit dem Versprechen, dieselbe erfolgreicher als er anzuwenden. Kaum aber war diese in des Quartiermeisters Händen, als er den nicht wenig erschrockenen Burschen jämmerlich damit zerbläute und am Schluß die Bemerkung hinzufügte: „Sieh, nun weißt Du, wie das schmeckt, jetzt will ich Dir Dummkopf zeigen, warum das Pferd nicht aufsteht.“ Er löste nun einen Strang und das unschuldige Thier sprang im Augenblick rasch auf die Beine. Alle Umstehenden lobten die Execution mit ihrem Beifall. Der Breitschultrige ging zufrieden von dannen. Fragt sich nur, ob der Mann wegen dieser Handlung der Menschlichkeit nicht später in gerichtliche Untersuchung gerathen und etwa wegen unerlaubter Selbsthilfe oder wegen grober Realinjurien zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt werden wird.

Am 17. Juni trug sich bei Passau ein merkwürdiger Fall zu. Hinter einer Mühle spielten zwei Mädchen und stiegen auf den Wassersang. Eins derselben, 7 Jahr alt, hatte das Unglück, rücklings in die Oeffnung der Schwelle zu fallen, wo mit Blitzesschnelle sie das abschießende Wasser erfaßte und unter das große Mühlrad trieb. Von da weg geriet das Mädchen noch unter das bis an den Grund gesenkte große Wasserrad der Papiermühle. Ein pfündiger Fisch wäre nicht unzermalmt herausgekommen, das Mädchen aber, wie von einem Schutzengel geleitet, kam unverletzt auch unter diesem Rade durch und wurde von dem starken Wasser bis an's gegenseitige Ufer des Flusses getrieben, wo ein auf das Geschrei des andern Mädchens herbeieilender Mühlbursche es aus dem Wasser rettete. Keine Quetschung, — kein Glied war verrenkt, wiewohl die Kleidung so zerlegt und zerrissen war, als ob sie durch einen Holländer gegangen wäre.

In München ist wieder der Fall eines gräßlichen Todes durch Brandwunden in Folge entzündeter Kleidungsstücke vorgekommen. Es war eine Wittwe, die 9 unerzogene Kinder hinterläßt, welche dieses Unglück betraf. Vor wenig Wochen geriet daselbst ebenfalls einer jungen Dame das Kleid, welches in seiner jetzigen Form für die Beschäftigung in der Küche durchaus nicht passen will, durch vom Kochbeerd abspringende Funken in Brand und sie entging einem gleich schrecklichen Loose nur durch die Geistesgegenwart ihres Vaters, welcher die Tochter sich auf die Erde ausstrecken ließ, worauf die bellen Flammen durch Betten erstickt und dann die glimmende Kleidung vollends gelöscht wurde.

Die sächsischen öffentlichen Blätter enthalten jetzt eine Edictalladung des Kreisamts in Leipzig zum Publicationstermine eines Distributionsbescheides in Concurssachen eines Friedrich von Ende, Besitzers des Guts Königsfeld bei Rochlitz, welcher 1744 starb.

Man traut seinen Augen kaum, daß 1744 dieser Concurssproceß begann und erst nach achtundneunzig Jahren bis zur Eröffnung eines Distributionsbescheides gedieh. Und doch ist es baare Wahrheit!

Arme Tabaksfreunde, die Ihr bis jetzt bei Eurer Pfeife, Cigarre oder Dose so manchen guten und schlechten Wig über die Mäßigkeitsgesellschaften gemacht, wißt Ihr denn, daß auch Euerem Vergnügen der Krieg angekündigt ist? Und von woher? Von Amerika! In Baltimore ward dieses schreckliche Complot ausgebrütet und ein Herr Whatecoat Chopes heißt der Anstifter der Gesellschaft, deren Wahlspruch ist: „Keine Pfeife, keine Cigarre, keine Dose mehr!“

Das wahre Talent.

Jemand sagte unaufhörlich zu sich: „Ich bin überzeugt, daß jeder Mensch sein Talent in sich hat; ich habe das meinige nur noch nicht gefunden.“ Vergeblich lernte er die Geige und das Klavier spielen. „Dies ist nicht mein Talent,“ rief er aus. Endlich kam die Dreborgel. Er war überrascht, so schöne Melodien ohne Mühe hervorbringen zu können. „Dies ist mein wahres Talent!“ sagte er, und nun war er zufrieden.

Sinn-Gedichte.

Die Schneider.

Wer uns're Schneider hat zu Böcken erst gemacht,
Verdient daß über ihn jedwede Ziege lacht;
Mit Krebsen konnte man sie eher noch vermengen,
Weil sie die Scheere selbst vor ihre Fenster bängen.

I t e m :

Doch jetzt besinn' ich mich: die Hörner sind die Scheere,
Und also kennet man den Bock an dem Gewehre.

Gute Weiber sind seltsam.

Fromme Weiber sind sehr rar;
Ja, ich wollte küßlich schwören,
Daß ihrer noch viel weniger, als Einhörner wären;
Diese sind ein halbes Paar —
Nun kann jeder leicht draus schließen
Wie viel gute Weiber auf der Erde leben müssen.

Die Heirath.

Die Heirath ist ein Rosenstrauch an dem sich manche
stehen,
Hingegen and're, wenn's gelingt, Vergnügungsblumen
brechen.

Die schöne Müßiggängerin.

Du bist der Sonne gleich, weil Du den Lobspruch trägst,
Daß auch Du allezeit, wie sie, zu ruhen pflegst.

An eine Rothköpfige.

Mit allem Recht kann man verliebt sie nennen,
Weil ihre Haare selbst vor lanter Liebe brennen.

Ch a r a d e.

Mein Erstes Wasser und mein Zweites Holz,
Mein Ganzes aber Fleisch und Bein.
Mein Erstes fließt, bald trüb, bald rein;
Mein Zweites lenkt der Knabe Holz;
Mein Ganzes flieht Thal aus, Theil ein.